



Banderas (l.) in „Zorro“, 2005



Waltz

FECHTEN

„Klinge ins Fleisch“

Fecht-Europameisterin Imke Duplitzer, 35, über ihre Arbeit als Trainerin bei dem 3-D-Filmprojekt „Die drei Musketiere“ und das Kämpfertalent von Oscar-Preisträger Christoph Waltz

SPIEGEL: Seit Wochen wird in Deutschland für die Neuverfilmung von „Die drei Musketiere“ geprobt. Ende August beginnen die Dreharbeiten. Sie bringen Hollywood-Stars wie

Orlando Bloom, der den Herzog von Buckingham spielt, das Fechten bei. Wie machen sich Ihre Schüler?

Duplitzer: Bei den meisten sieht es schon sehr gut aus. Wir haben Beinarbeit, Haltung und das Abstandsgefühl trainiert. Vor allem die Stuntmen, alles harte Jungs, laufen jetzt gerader, bewegen sich eleganter. Ich bin zufrieden.

SPIEGEL: Und die Schauspieler?

Duplitzer: Man kann alles lernen. Antonio Banderas trainierte vier Monate lang, bevor er „Zorro“ drehte. Bei vielen Schauspielern gehörte Fechten zur Ausbildung, da sind die Grundlagen also vorhanden. Und bei Christoph Waltz, der den Cardinal Richelieu spielt, war ich überrascht, was der draufhat. Er war als Jugendlicher Florettfechter, ist wirklich gut.

SPIEGEL: Wie sind Sie zu dem Job gekommen?

Duplitzer: Eine Bekannte hat mich ins Gespräch gebracht. Die Fechtsszenen bei dieser Neuverfilmung sollen so realistisch wie möglich aussehen. Wir wollen weg vom Theaterfechten mit großen, ausladenden Bewegungen, die immer irgendwie gestellt wirken. Und wenn einer einen Ausfallschritt macht, dann landet die Klinge bei uns nicht irgendwo in einem Balken, sondern es sieht so aus, als träfe sie ins Fleisch.

SPIEGEL: Sportfechter setzen meist mit schnellen, kaum sichtbaren Aktionen Treffer. Mussten Sie sich umstellen?

Duplitzer: Oh ja. Wir arbeiten am Set mit Degen, die eine etwas breitere Klinge haben, damit die Kampfszenen im Film besser zu erkennen sind. Die Dinger sind schwer, mir tut schon der Arm weh. Und dann üben wir natürlich die beliebten Hiebsszenen, die es beim Sportfechten ja eher nicht gibt.

SPIEGEL: Wie haben die Stars auf Sie als Coach reagiert?

Duplitzer: Anfangs hieß es: Was will die denn? Christoph Waltz glaubte erst mal gar nicht, dass ich eine Fechterin bin. Er fragte mich: „Sind sie echt?“ Als die Jungs dann erfuhren, dass ich im Juli die EM in Leipzig gewonnen habe, war die Stimmung gleich lockerer. Matthew Macfadyen, er spielt den Athos, guckte sich im Internet alle meine EM-Gefechte an. Der war danach begeistert. Er will jetzt richtig lektionieren. Ich bin sicher, der wird einen guten Musketier abgeben.

SPIEGEL: Werden Sie im Film zu sehen sein?

Duplitzer: Das steht noch nicht fest. Mir ist wichtig, dass die Fechtsszenen gut aussehen. Da hängt mein Herz dran.

SPIEGEL: Hätten Ihre Schüler eine Chance gegen Sie?

Duplitzer: Nein. Ich würde Sie in einem Gefecht wie ein Nadelkissen durchlöchern.

OLYMPIA

Vollgefressene Kater

Bei den Olympischen Winterspielen in Vancouver im Februar haben Russlands Athleten 15 Medaillen gewonnen – jede davon hat das Land 9,3 Millionen Euro gekostet. Das geht aus einem 71-seitigen Untersuchungsbericht des russischen Rechnungshofs hervor, der das staatliche Trainingsprogramm als inkompetent und korrupt kritisiert. Insgesamt gaben die Sport-

funktionäre für die Wettkämpfe in Kanada 139 Millionen Euro aus. Die Moskauer Justiz ermittelt nun wegen Betrugs, der Rechnungshof hat in zwölf Fällen Strafanzeige erstattet. So rechnete laut des Berichts der Sportminister Witalij Mutko 3346 Euro für 97-mal Frühstück ab – er war aber nur 20 Tage in Vancouver. Und obwohl Offizielle einem Regierungsbeschluss zufolge nur 99 Euro pro Übernachtung ausgeben durften, soll Mutko für 1045 Euro pro Nacht logiert haben. Mutko bestreitet jede Verschwendung, er

nennt die Anschuldigungen „Spekulationen“ und „totalen Müll“. Der Rechnungshof beschuldigt die Funktionäre außerdem, sie hätten Gelder unterschlagen, die eigentlich für die Athleten gedacht waren, und auf Staatskosten Bekannte zu den Spielen eingeladen. Präsident Dmitrij Medwedew beschimpfte die Sportführer nach der Rückkehr aus Vancouver als „vollgefressene Kater“. Russland belegte bei Olympia nur Platz elf im Medaillenspiegel, der schlechteste Auftritt überhaupt bei Winterspielen.